Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse

Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl

Band: 12 (1987)

Heft: 2

Rubrik: Verschwundener Lebensraum der Fekker

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verschwundener Lebensraum der Fekker

Fern vom Druck der Zeitzwänge der Fernsehgewaltigen leitete Folklorespezialist Sepp Trütsch ein eindrückliches Podiumsgespräch zum Thema «Fekkerkilbi vor 140 Jahren und in Zukunft». Dabei wurde niemand rüde unterbrochen oder gezwungen, seine Voten im gerafften Telegrammstil durchzuexerzieren.

-go- Historiker Thomas Huonder erinnerte an die Tatsache, dass unsere Ahnen ein wanderndes Volk waren, bis Cäsar aus verteidigungsstrategischen Gründen Sesshaftigkeit befahl. Podiumsmitglied Sergius Golowin, profunder Kenner der Geschichte der Schweizer Fahrenden, wies darauf hin, welch miserable Behandlung dieser Randgruppe ständig zuteil wurde.

Elf Zwangseinbürgerungen im Kanton

1851 wurden 70 Familien kurzerhand zwangseingebürgert, davon elf in unserem Kanton. Adi Inglin, Sekretär des Volkswirtschaftsdepartements, erinnerte an die Kinder, welche ihren Eltern weggenommen wurden durch die Pro Juventute; 15 brachte man im Kanton Schwyz unter. Sensibilisiert, bis anhin waren auch wir in der Innerschweiz keine Zitadelle der Gastlichkeit, sollen die Gemeinden die Befugnis erhalten, Fahrenden Plätze ausserhalb von Camping und Bauzone zu bewilligen. Campingplätze sind für die Fekker ungünstig, sie sind in der Ausführung ihres Gewerbes behindert, Touristen wehren sich gegen die Wohnwagenprofis mit ihren fröhlichlauten Kindern und kreischenden Schleifsteinen.

Bewilligungen vereinfachen

Auf Bundesebene hat man die Not dieser kulturellen Randgruppe ebenfalls erkannt. Mit einem vereinfachten Bewilligungswesen und Reduktion der teilweise überhöhten Gebühren könnte der administrative Aufwand abgebaut werden. Hilfe vom Bund sollen auch Familien mit schulpflichtigen Kindern erhalten.

Landsgemeinde für Fahrende

Pfarrer Ernst Sieber, innovativer Fürsprech für Menschen, die nicht ins landläufige Bürgercliché passen, hat stets eine offene Tür für Fahrende. Seine Idee: im Herbst will er eine Landsgemeinde für die Radgenossen einberufen. Immer wieder kam der Wunsch zum Vorschein, einzeln reisen zu dürfen, in der Familie, statt als Wohnwagenrotte. Doch wer einzeln reist, wird viel eher weggewiesen. Nur wenige Grundbesitzer offerieren den Fekkern einen Standplatz auf Zeit.

Ausländer schaden Image

Nicht zur Imageverbesserung tragen oft ausländische Zigeuner bei, sie tun sich schwer mit unserer Schweizermentalität, haben andere Hygienevorstellungen und schaffen eine schlechte Presse durch Kleinkriminalität. Allzuoft werden deshalb auch Schweizer Fahrende als Schlawiner eingestuft. Warum Ausländer ins Land hereinlassen und ihnen dann Standplätze verwehren? Auch dieses Problem wurde im Podium angesprochen. Doch damit würde am Zoll bereits ungerecht gehandelt. Normaltouristen mit ihren Caravans dürften einreisen und die Fahrenden nicht! Viele Probleme und wenig Lösungen. Fazit: unsere Fahrenden bezahlen für ihre Freiheit einen hohen Preis.